

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Heftungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt.** 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 12 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 3044

Abrensburg, Dienstag, den 31. Januar 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für die Monate Februar und März zum Preise von 87 Pf. inkl. Bestellgeld, werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern entgegen genommen.

Die Expedition.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Abrensburg, 30. Januar.** Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers hatte sich auch in diesem Jahre wieder eine größere Gesellschaft von Herren zu einem Festessen im „Hotel Posthaus“ vereinigt, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schließende Festrede hielt Herr Amtsgerichtsrath Hellborn.

Im „Hotel Stadt Hamburg“ hatte die Militärliche Kameradschaft von Abrensburg und Umgegend eine Feier veranstaltet, die ein volles Haus erzielte. Die Feier wurde durch eine von dem Vorsitzenden der Militärliche Kameradschaft, Herrn Duchow, gehaltene Ansprache eröffnet, worauf ein von einer jungen Dame gesprochenes Prolog folgte. Außer Konzertsätzen und Solovorträgen kam der Mandoverchwanz „Die fidele Arrestant“ zur Aufführung. Letztere gelang sehr gut und der drastische Humor des Stückes rief große Heiterkeit hervor. Auch die Serie lebender Bilder „Aus der Soldatenzeit“ wurde sehr hübsch dargestellt und fand vielen Beifall. Der nachfolgende Ball machte zahlreiche Tanzlustige mobil, die sich dem Vergnügen mit Eifer und Ausdauer hingaben.

* **Der Arbeiter Rüdert aus Bargfeld,** welcher, wie wir f. Z. berichteten, in trunkenem Zustande das Geleise der Lübeck-Hamburger Bahn betrat und von der Maschine zurückgeschleudert wurde, ist nunmehr aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen worden. Seine Leichtigkeit hat ihm schweren Schaden eingetragen, da er infolge der Kopfverletzung auf einem Auge erblindet ist, auch ein Arm hat die Bewegungsfähigkeit nicht wieder erlangt.

* **Bei der am Sonnabend hier abgehaltenen Vormusterung der Pferde** kamen von den in der Gemeinde vorhandenen 101 Pferden 77 zur Vormusterung, von der Vormusterung dispensirt waren 2 Hengste, 4 tagende Stuten, 7 Dienstpferde der Aerzte etc. und 11 Ponies. Von den vorgeführten 77 Pferden wurden 8 als brauchbar bezeichnet.

* **Abrensburg, 30. Januar.** In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstellung stand auf der Tagesordnung: Beschlusfassung über die Aufnahme einer Anleihe zum Ankauf der Ländereien und Ausbau der neuen Straße nach dem Sagen. Es wurde einstimmig beschloffen zu diesem Zwecke eine Anleihe von 80,000 Mt. zu machen und dieselbe zu amortisiren. Der Ausbau dieser neuen Straße, die eine Fahrbreite von 5 m erhält und ca. 1 km lang sein wird, soll bis zum August d. J. fertiggestellt sein.

* **Anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers** hatte der hiesige Kampfgenossenverein von 1870/71 im Lokale des Herrn Ostermeyer einen Ball veranstaltet, an welchem sich der Kampfgenossenverein von 1848/51 sowie die Militärliche Kameradschaft von Abrensburg, Tonndorf und Umgegend beteiligten. Der Vorsitzende der Militärlichen Kameradschaft, Herr Rohde-Barsbüttel hielt die mit einem Hoch auf unsern Kaiser schließende Festrede; der Ball verlief bei guter Betheiligung in schönster Weise.

Wandsbek, 27. Januar. In der Anklage gegen einen Zigarrenhändler aus Wandsbek, der durch die Benutzung von Reklamemedien, welche dem Käufer bei der Ziehung einer bestimmten Nummer in der Preussischen Klassen-Lotterie einen bestimmten Gewinntheil zusicherten, unbefugter Weise eine öffentliche Lotterie veranstaltet haben soll, lautet das Urtheil dahin, daß der Angeklagte des Lotterievergehens schuldig ist und zu 10 Mt. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt wird.

* **Trittau, 29. Januar.** Anlässlich Kaisers Geburtstag trug unser Ort am Freitag durch reichen Flaggen Schmuck ein festliches Gewand und auch in anderer Weise fehlte es nicht an patriotischen Kundgebungen. Außer den Schulfeiern fand am Nachmittag in Harders Gasthof ein Festessen statt. Der Militärverein für Trittau und Umgegend hielt am Abend in Bielt's Gasthof eine größere Festlichkeit ab, durch Konzert, Theateraufführungen und Ball, das Lokal vermodete kaum alle Teilnehmer zu fassen. Auch in Hirsch Gasthof wurde zur Feier des Tages ein Ball abgehalten. Eine Einleitung erfuhr Kaisers Geburtstag durch Bedruf, allerdings etwas zu früh nämlich um 3 Uhr Morgens und leider waren es die Feuerhörner, welche die Einwohnerschaft Trittau's Mörpheus Armen entriß. Es brannte ein Holzschuppen des Korbmachermeisters Welsch hier selbst und dieser sowie auch eine Menge Weiden, etwas Stroh und eine Schiebstarre wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist unbekannt, es wird Brandstiftung vermuthet, da sich in dem Schuppen eine Feuerungsanlage nicht befand.

* **Neumünster, 25. Januar.** Zu einem Jahre Gefängniß ward der hiesige Kaufmann Albert Kanis, früher Tuchmacher, wegen 24 Wechselfälschungen verurtheilt, auch zu zwei Jahren Ehrverlust. Die Unteruchungshaft soll ihm mit drei Monaten angerechnet werden. Verhaftet war er am 5. August. — Als die Frau des Stadtverordneten Lund Nachts 12 Uhr vor ihrer Thür nach ihrem Manne, der einer Vorstandssitzung beiwohnte, aus sah, wurde sie durch einen Revolver schuß schwer verletzt. Die Kugel drang oberhalb des linken Auges in den Kopf ein, und konnte erst nach vielen Mühen durch den Stabsarzt a. D. Müller wieder entfernt werden. Verdächtig, den Schuß abgegeben zu haben, ist der Arbeiter Mertens, welcher aus Dispreußen stammt. Mertens ist entflohen; aus welchem Grunde derselbe den Mordversuch unternommen hat, ist nicht bekannt.

Kleine Mittheilungen.

— Eine Einbruchhande trieb in der Nacht von Sonntag auf Montag in den Ortschaften Neversdorf, Leezen und Krems ihr Unwesen. Bei dem Gastwirth Steenbod in Krems leerten sie den Schänkschrank und nahmen die Getränke mit, desgleichen bei dem Gastwirth Rüdgers in Leezen; ferner drangen die Spitzbuben in die Häuser der Hufner Lonn und Drews in Krems und Harm in Neversdorf. Kleidungsstücke, Jagdgewehre, Jagdtaschen, kurz Alles, was des Mitnehmens werth war, wurde entwendet.

— Dem Gendarmen Kopfdeutscher in Leezen gelang es zwei der Diebe auf dem Wege nach Idlesloe zu fassen, der dritte ist entkommen. — Fahnenflüchtig geworden ist in leichtsinniger Weise der Einjährige L. des Feldartillerie-Regiments Nr. 24 in Bahrenfeld. In letzter Woche wurde der junge Mann, der sich wiederholt über die strenge Militärdisziplin beklagt hatte, vermißt. Dieser Tage erhielt der Vater des L. ein Telegramm aus London, wonach sein Sohn über Blyssingen nach England entflohen sei. Der Vater war über die Verirrung seines Sohnes selbst konsternirt und machte die Meldung dem Regiments-Kommandeur.

— Ein Jäger in Weterjen erlegte jüngst einen Habicht und eine Elster, die er beide ausstopfen ließ. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß die Elster eine kleine Waumeiße

im Kropfe barg, während der Habicht sogar einen Maulwurf verspeist hatte.

— Aus dem Notorfer Gechritsgefängnis sind in der Nacht zum Sonntag drei daselbst inhaftierte Verbrecher ausgebrochen und entkommen. Die in zwei verschiedenen Zellen untergebrachten Verbrecher haben mittelst einer eisernen Stange, welche sie von einer Bettstelle abgeschraubt hatten, die Thüröffnung herausgebrochen. Alsdann haben sie durch Aufbrechen der Haus Thür den Hof erreicht, von wo aus sie durch Erklettern eines Stall-daches auf die Straße gesprungen sind. Ein außer diesen drei in denselben Zellen mit untergebrachter Gefangener hat es vorgezogen, nicht zu entweichen. Von seinen Kollegen sind ihm auch seine Stiefel gestohlen und mitgenommen worden.

— In großer Lebensgefahr schwebte dieser Tage der auf der Kaiserl. Werk in Kiel beschäftigte Schlosser Hilbert. Aus derselbe mit der elektrischen Bohrmaschine beschäftigt war, widelte sich sein Halstuch um die Lenkstange der Maschine und presste ihm Hals und Kopf auf die Maschine herab. Da der Unfall gleich bemerkt wurde und Abhilfe zur Stelle war, kam Hilbert mit stark angeschwollenem Halse davon.

— Am Donnerstag Abend gerieth ein Aufseher aus Gr.-Vortfel in einer Wirthschaft auf der Alstertrüger Chaussee in Hamburg mit zwei Arbeitern aus Glashütte in Streit und um diesen zu beenden, verließ er das Lokal und schritt Gr.-Vortfel zu. An dem Schießstande angelangt, wurde er von den beiden Arbeitern eingeholt, überfallen und durch drei Messerstiche in den Hinterkopf schwer verletzt. Die entfliehenden feigen Gesellen wurden von dem hinzugelommenen Gr.-Vortfel Jagdaufseher verfolgt, vor Gr.-Vortfel gestellt und verhaftet.

— Für 40jährige treue Dienste erhielt ein Dienstmädchen des Hofbesizers Böttcher in Bennenwohld das von der Kaiserin gestiftete goldene Kreuz. Der Landrath schenkte eine goldene Kette dazu.

— Beim Spielen am Rübenschnneider wurde einem Kinde des Landmanns Ehlers in Busenwuth ein Finger am Gelenk glatt abgeschnitten.

— In der St. Lorenzkirche in Lübeck wurde am Sonntag zum letzten Mal Gottesdienst abgehalten, wie wird dann abgebrochen, um einen Neubau Platz zu machen. Die Erbauung einer zweiten Kirche in der Vorstadt daselbst ist bereits in Angriff genommen.

— Dieser Tage ereignete sich in Hjerting ein tiefbedauerlicher Unglücksfall. Der Amtsdienner Wijsen war mit zwei Ansiedlern aus Dithmarschen nach Tornum gefahren, wo sie eine Landstelle kauften. Auf dem Nachhausewege in Orte Hjerting scheuten die Pferde. Der Wagen warf um und alle vier Insassen wurden auf die Chaussee geschleudert. Während der Amtsdienner Wijsen und der jüngere Dithmarscher mit leichten Verletzungen davon kamen, stieß Timm leider einen Schädelbruch und der ältere Dithmarscher einen Nasenbruch und verschiedene Kopfverletzungen. Bewußtlos wurden letztere beiden in die Gastwirthschaft in Hjerting gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— Der Kreisrat des Kreises Sonderburg hat beschloffen, für alle Hunde des Kreises eine Kreis-Hundsteuer von 5 Mt. einzuführen.

— Das Amtsgericht Norderup entzog dem Rätther Claujen-Akingberg das Erziehungsrecht über seine beiden Töchter, von denen die eine die Kochschule in Dänemark besuchte und setzte den deutschgesinnten Hufner Petersen-Molsgaard als Vormund über beide Mädchen ein.

Hamburg.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Gerichtsvollzieheramt in Hamburg. Ein Gerichtsvollzieher hatte einen Revolver gepändel und zeigte ihn einem Bureaubeamten mit dem Bemerkten, daß die Waffe noch entladen werden müsse. Der

Beamte, ein gebienter Soldat, erbot sich, die Entladung zu bewerkstelligen. Zu diesem Zweck nahm er den Revolver an sich, doch kaum war dies geschehen, so trachte ein Schuß und gleichzeitig stieß der Bureaubeamte einen gellenden Schrei aus, eine Kugel hatte seine linke Hand zerschmettert. Infolge eines unvorsichtigen Griffs des Bedauernswerthen hatte sich der Revolver entladen.

— Heinrich Hauert, der langjährige Mitarbeiter und geschätzte Theaterkritiker des Hamburgischen „Fremdenblatts“, ist nach einer Mittheilung an die genannte Zeitung am Donnerstag in Döherleben, wo er seit einigen Wochen bei seinem Bruder weilte, gestorben.

— Eine selbst für den Winter ungewöhnlich starke Geschäftsflaute im Hamburger Hafen macht sich zur Zeit geltend. Von kompetenter Seite wird versichert, daß der Verkehr an den Kai-Anlagen seit zwei Jahren noch niemals so gering gewesen sei wie augenblicklich. Die Arbeitslosigkeit zeigt sich jedem Hafen-Passanten so recht deutlich in den Morgen- und Abendstunden, in denen ein ganzes Heer nach Arbeit auspähernde Hafenarbeiter sich an der Wasserkante aufhält, nach einer Gelegenheit suchend, Verdienst zu erlangen.

Neueste Nachrichten.

Aachen, 28. Januar. Der russische Student Erich v. Samson feuerte heute, wie das „Echo der Gegenwart“ meldet, auf den Rechtsanwält Franden in dessen Amtsstube einen Revolver schuß ab, durch welchen Franden schwer verletzt wurde. Durch einen zweiten Schuß tödtete sich Samson selbst. Franden hatte Samson wegen Beleidigung angeklagt, Samson wurde jedoch als unzurechnungsfähig freigesprochen. Samson hat die That anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörttheit verübt.

London, 30. Januar. Den „Daily News“ wird aus New-York gemeldet: Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid, Woodford, sagte in einer Rede, die er am Sonnabend Abend im „Hrenjen army and navy club“ hielt: „Als die „Maine“ in Havanna in die Luft flog, war weder an Bord der amerikanischen Kriegsschiffe, noch in den Kriegsdepots Pulver genug, um mit jedem Geschütz zwei Schüsse abfeuern zu können. Er wurde daher beauftragt, alle Mittel anzuwenden, um einen Bruch zwei Monate lang zu verzögern, doch würde er dies nicht möglich gemacht haben, ohne die unwandelbare loyale Freundschaft Englands, dessen Vertreter in Madrid eine europäische Coalition gegen Amerika verhinderte.“

Gneisen, 28. Januar. Im Grawellischen Restaurant stürzten gestern Abend bei der Kaiserfeier die Decke eines Saales um, weil der Fußboden sich gekentkt hatte. Es entstand eine entsetzliche Panik. Viele Personen sind verletzt, todt ist jedoch keiner.

Murcia, 29. Januar. In dem Bergwerk „Talia“ (?) in der Nähe von Mazarron hat eine Gasexplosion stattgefunden. Vierzehn in der Grube befindliche Arbeiter sind ums Leben gekommen.

Washington, 29. Januar. Das Kriegsgericht hat gegen den Generalkommissar für die Verpflegung der Truppen, General Eagan, auf Dienstentlassung erlannt.

Paris, 29. Januar. Die revisionsfeindlichen Blätter sprechen sich zu dem Entschlusse Dupuy's, in der Kammer die Vorlage betreffend die Aburtheilung von Revisionsfachen durch den ganzen Kassationshof einzubringen, billigend aus und sind der Ueberzeugung, daß das Parlament und das Land dieser Vorlage ihre Genehmigung ertheilen werden. Die revisionsfreundlichen Blätter werfen Dupuy vor, er kapitulire vor den Nationalisten, und nennen den Entschluß Dupuy's ein ohne Beispiel dastehendes Attentat gegen die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt. Die Vorlage werde zwar morgen eingebracht, ihre Verathung werde aber vertagt werden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

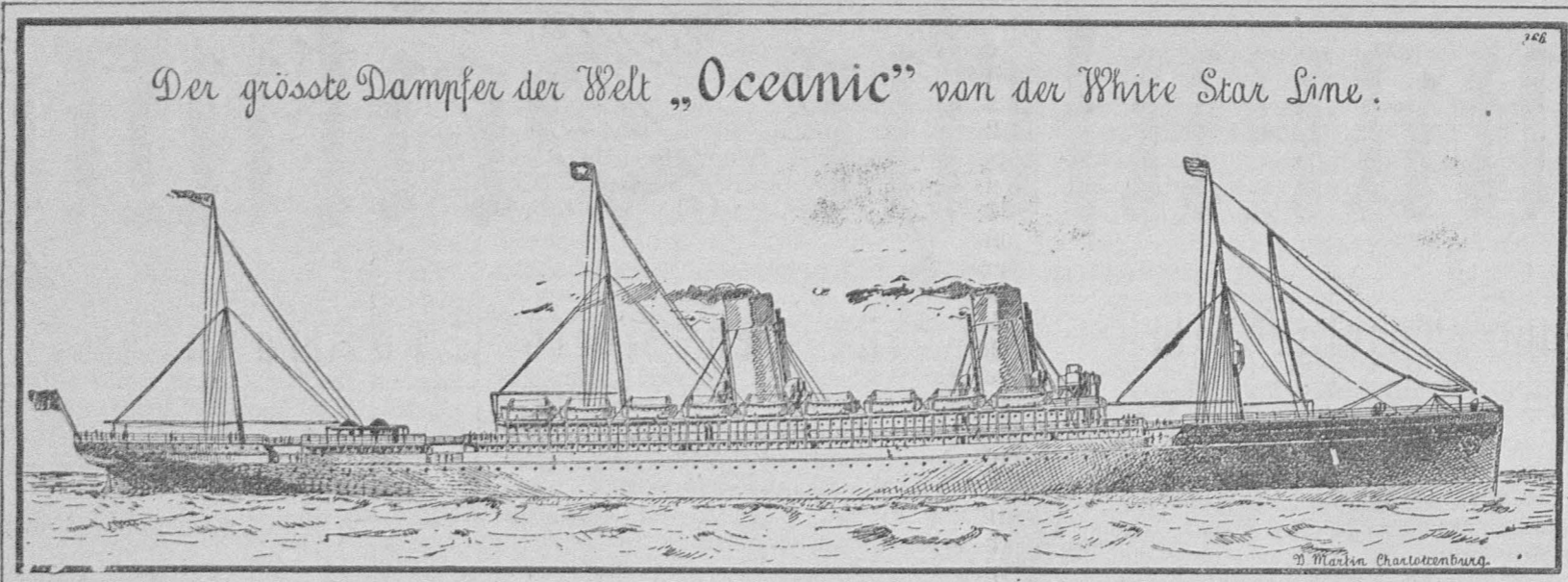
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Der grösste Dampfer der Welt „Oceanic“ von der White Star Line.



Unsere bestehende Abbildung giebt unseren Lesern eine Darstellung des vor Kurzem auf einer englischen Werft von Stapel gelaufenen, thatsächlich größten Dampfers der Welt, des „Oceanic“, welcher in der transatlantischen Passagierfahrt zwischen England und Nord-Amerika Verwendung finden soll. Dieser Dampfer ist noch 5 Fuß länger wie der frühere größte Dampfer der Welt „Great Eastern“.

ment von 20 000 Tonnen. Man sieht also, daß die Schiffsgrößen fortgesetzt wachsen, eine Erscheinung, die in der besseren ökonomischen Ausnutzung der Schiffe ihre Erklärung findet. Der Dampfer führt 2 Schornsteine, seine Maschinen werden ihm eine Fahrgeschwindigkeit von 21—22 Seemeilen in der Stunde (5 1/2 deutsche Meile) verleihen. Das Schiff kann 410 Personen 1. Klasse, 300 Personen 2. Klasse, 1000 Personen 3. Klasse und 394 Mann Besatzung führen, sodas sich

im Ganzen 2104 Köpfe an Bord befinden. Das Schiff führt drei Masten und kann bei seitlichem Winde eine stetige Lage des Schiffes in Fahrt erzielen. Im Uebrigen sind die Masten mit Ladebäumen versehen zur Sanftigung der einzunehmenden bzw. zu löschenden Güter. Im mittleren Theile befinden sich die Kajütenbauten in zwei Etagen übereinander.

Steuererklärungen und Steuerbeanstandungen.

Die Uebersicht über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für die beiden letzten Rechnungsjahre enthält unter anderen ungemein wichtigen sozialwirtschaftlichen Thatsachen eine Statistik der im Königreich Preußen vorgenommenen Steuerbeanstandungen. Aus dieser Erhebung ersieht man, daß von 53,100 in Berlin abgegebenen Steuererklärungen 17,655 beanstandet und diesen etwa zwei Drittel, nämlich 11,318, mit Erfolg, das heißt also zu Gunsten der Staatskasse beanstandet wurden. Diese erfolgreichen Steuerbeanstandungen erstreckten sich über Steuererklärungen zum Gesamtbetrage von 4,831,302 Mk., entsprechend einer Einkommenmasse von 151,543,305 Mk. Nach den durchgeführten Beanstandungen ergab sich eine mit einem Gesamtsteuerfoll von 6,367,934 Mk. veranlagte Gesamteinkommenmasse von 192,151,881 Mk. Das heißt ein Mehr an Staatseinkommensteuer von 1,536,632 Mk. bei einem Einkommenmehr von 40,608,576 Mk. Ein sehr großer Theil der Beanstandungen hat seinen Grund in irrthümlichen Auffassungen oder in anderen entschuldbaren Fehlern in der Aufstellung. Bei einem anderen, nicht minder großen Theil der Steuererklärungen mögen mehr oder weniger bewußte Verdunkelungsversuche mit im Spiele sein. Ziemlich genau wie in Berlin stellt sich in ganz Preußen die Verhältniszahl der Beanstandungen, nämlich 148,268 Personen, zu den Steuererklärungen, nämlich 456,691. Mit Erfolg wurden 112,225, das heißt mehr als drei Viertel beanstandet. Das bedeutet im Verhältniß zu Berlin eine sehr ungünstige Ziffer, denn in der Reichshauptstadt sind nur etwa zwei Drittel mit Erfolg beanstandet worden. Die beanstandeten Erklärungen be-

zogen sich auf ein Gesamteinkommen von 863,043,830 Mk. mit einem Steuerbetrage von 25,030,492 Mk., also ein Mehr von 6,185,616 Mk. Sehr bemerkenswerth ist ferner noch, daß die erfolgreich durchgeführten Beanstandungen ungleich häufiger bei den Steuererklärungen für die höchsten Einkommen mit 4 Prozent Einkommensteuer als bei den für die mittleren und kleineren Einkommen mit 2 Prozent Einkommensteuer vorgenommen. In dem verhältnismäßig sehr reichen Regierungsbezirk Düsseldorf sind die Beanstandungen am erfolgreichsten, das heißt am günstigsten für den Staat verlaufen, obgleich nur die wenigsten Steuererklärungen beanstandet wurden. Hier galt aber das Wort Schillers im „Demetrius“, daß man die Stimmen wägen und nicht bloß zählen solle. Fast um die Hälfte mehr, nämlich 46,2 Prozent, Einkommensteuer mußten die glücklichen Düsseldorfer Bezirksbewohner nach der Beanstandung zahlen, als nach ihrer eigenen Steuererklärung entrichten! Das läßt ebenfalls sehr tief blicken, würde der weise Sabor aus Frankfurt a. M. lägen.

Deutsches Reich.

In der gegenwärtigen Aera der Ausweisungen hat ein Urtheil besonders Interesse, das der Strafsenat des königl. Kammergerichts kürzlich fällte: Der Mechaniker Niedel zu Leipzig hatte früher seinen Wohnsitz in Halle, wurde aber von dort ausgewiesen, und lebte seitdem in Leipzig, seine Ehefrau dagegen in Halle, wo sie Wirthin eines Hauses ist. Mitte vorigen Jahres wurde er von der Frau nach Halle gerufen, da sie erkrankt war; er kam dieser Aufforderung nach und begab sich nach Halle, ihm wurde jedoch am zweiten Tages seines Aufenthalts von der Polizei ein

Zwangspasß zugestellt und er erhielt die Aufforderung, sofort Halle zu verlassen. N. kam dieser Aufforderung nach, legte aber gegen dieses Verfahren Berufung ein, indem er zugab, die preussische Behörde sei zwar, da er bestraft sei, zur Ausweisung berechtigt gewesen, doch könne ihm der vorübergehende Aufenthalt nicht verjagt werden. Der Senat hielt diesen Einspruch für berechtigt. Die Regierung in Merseburg hätte den N. wohl aus Halle ausweisen können, nicht aber seinen vorübergehenden Aufenthalt behindern dürfen.

Der Ausschuß des preussischen Landes-Feuerwehr-Verbandes hat vor längerer Zeit eine allgemeine gesetzliche Regelung des Feuerwehrwesens angeregt und dafür bestimmte Vorschläge gemacht. Die darauf von dem Minister des Innern von den Provinzialbehörden eingehobenen Berichte haben sich nicht im Sinne der Anregung und Vorschläge ausgesprochen. Der Minister glaubt, daß, da das Feuerwehrwesen sich in den einzelnen Provinzen selbstständig und verschieden entwickelt hat, seine weitere Fortbildung und eventuelle Neugestaltung am zweckmäßigsten provinzial unter thunlichster Anlehnung an die vorhandenen Einrichtungen durchzuführen sei. In erster Linie soll zur Errichtung einer guten und leistungsfähigen Feuerwehrorganisation die freiwillige Betheiligung sowohl von Seiten der Einzelnen wie von Seiten der kommunalen Verbände in Anspruch zu nehmen sein; administrative Zwangsvorschriften sollen sich grundsätzlich auf das im öffentlichen Interesse Nothwendige beschränken. Wo eine hinreichend leistungsfähige freiwillige Feuerwehr vorhanden ist, hat diese der Regel nach den schwierigen, speziell technische Ausbildung erfordernden Feuerwehrdienst wahrzunehmen, die Pflichtfeuerwehr den übrigen Dienst (Wasserholen, Pumpen, Abperrungen u.)

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Payjen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gisela liebte den Onkel sehr. Mehr als den Vater. Er besaß ihr unumschränktes Vertrauen. Sie hatte sich daher grenzenlos auf sein Kommen gestreut und gestern noch die Absicht gehabt, ihn in ihre unruhige Seele, in alle ihre quälenden Zweifel blicken zu lassen. Ueber Nacht war sie ruhiger geworden und urtheilte nun klarer und nüchterner über ihren Argwohn und die damit verbundenen Ängste. Sie hatte Ulrich gestern durch ihr nervös erregtes Wesen erschreckt, ihm Schmerzen zugefügt. Neue nagte an ihrem Herzen. Sie fühlte sich ihm gegenüber plötzlich beschämt, und sie schämte sich auch vor sich selbst. Was war aus ihren Vorurtheilen geworden, aus dem trostigen Wort: „Ich will!“ Ulrich jetzt zu verbächtigen, heute an ihrem Hochzeitstage bei einem Manne, dessen Zuneigung und höchste Achtung er besaß, — jämmerlich, unrecht, schlecht wär's gewesen, und weh' hätt' ihr's gethan. Denn — sie begriff nicht, wie sie sich dessen plötzlich bewußt geworden, — das kühle, hemmende Gefühl in ihr, dem sie den Namen Respekt gegeben, das war Ulrich gegenüber im Schwinden und heute auch die geheime Furcht vor ihm. Freier und sicherer schaute ihn ihr offenes, oft so kühl blickendes

Auge an, und heiß fluthete es in ihr auf, wenn sie seinen warmen Blicken begegnete. Vielleicht war etwas von dem in ihm verborgen gehaltenen Feuer plötzlich in ihre Seele übergesprungen. Er hatte sich am gestrigen Abend zu keiner weiteren Zärtlichkeit hinreiß lassen, als daß er tröstend auf sie eingespochen und ihr kniend die Hände geküßt hatte. Am Vorabend ihrer Hochzeit waren sie ohne Gutenachtkuß auseinandergegangen, und doch hatte es in ihm erschütternd heiß gebrannt. Sie dankte ihm im Stillen seine Zärtlichkeit, konnte sich gleichwohl nicht überwinden, ihm dafür entgegen zu kommen, worauf er augenscheinlich gehofft. Morgen wollte sie um so herzlicher gegen ihn sein. Die Augen waren ihr ausgegangen, er liebte sie, liebte sie voll heißer Leidenschaft. Und die Eltern vermeinten, ihn zu kennen, besser als sie! Sie kannte ihn jetzt, — seit gestern. Vereinigte er in sich zwei Naturen? Eine glühende leidenschaftliche, und eine kalte, grausame? Sie mochte, wollte an letztere nicht mehr denken, nicht mehr an die feige, ungeheuerliche Anklage und somit auch nicht mehr an den zu erwartenden Brief, der rechtzeitig heute nicht mehr eintreffen konnte. Und mit dem starken Willen, vertrauen zu wollen, war sie ihm heute Morgen entgegengetreten. Ein gegen sich selbst gerichteter Trotz, die weichen Regungen der Liebe und ihre Sanguinit unterstützten sie darin. — Raum war die letzte Dame um die Allee-Ecke verschwunden, so wandte sich der Baron,

der ihnen, auf der Terrasse stehend, nachgeschaut hatte, um und trat an seine Braut heran, die an einem Tischchen dem alten Rathe gegenüber saß. Er fühlte sich beglückt durch Gisela's freundliches, unbefangenes Benehmen. Gottlob, einige wenige Stunden noch und sie war sein, von diesem Tage an, bis — nun wie es das Schicksal wollte, — bis zu seinem oder ihrem letzten Herzschlage. Er betrachtete sie. Gisela trug ein Morgenkleid aus zartgelbem Rajschmir, das im Rücken ohne Anschluß in weichen Falten niederkam. Lange, weite, nach griechischer Art vorn offene Ärmel fielen hinter dem unbedeckten Arm zurück. Alles Gefällige und Schöne fiel Ulrich sogleich in's Auge. Dies Gewand, das jede der lebhaft anmuthigen Bewegungen des Armes zur Geltung kommen ließ, entzückte ihn, und er sprach dies aus. Gisela lachte, — es war das erste liebe Lachen nach mehreren Tagen, und der Rath stimmte lebhaft zu. Der wackerere gern gegen outrirte und besonders gegen gesundheitschädliche Moden. Der Anblick einer zusammengeschnürten Taille konnte ihn in Zorn versetzen. Zu Gisela gewandt sagte er dann:

„Ich hoffe, Du hältst an Deiner anmuthigen Tracht fest und ahmst die emancipirte Tracht unserer Frauen daheim nicht nach, die sich in breiten, steifen Halskragen, in Grad-schößen, in Westen und Schlips gefallen. Für solch eine Modefigur ist der alte Onkel, in dessen Nähe Du jetzt ziehst, nicht zu Hause. Hörst Du, meine La?“

Die Aufbringung der erforderlichen sachlichen Leistungen für die Feuerwehren (Anschaffung und Unterhaltung der Spritzen, Leitern und sonstigen Geräte, Ausrüstung der Löschmannschaften, Gestellung von Geplammen u.) bleibt Aufgabe der betreffenden Gemeinden oder der sonstigen zur Tragung dieser Kosten verpflichteten Verbände. Da eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zur Uebernahme einer Fürsorge für Feuerwehreute, welche Dienst erkrankten oder verunglückten und deren Hinterbliebenen nicht besteht, so kann ein dergleichen Zwang nicht ausgeübt werden; es muß vielmehr auf die Freiwilligkeit der Gemeinde zurückgegriffen werden. Der Minister giebt anheim, die Erwägung zu ziehen, inwieweit es angängig ist, die Feuerwehreute gegen Unfall zu versichern.

Ueber die letzte Viehzählung in Preußen am 1. Dezember 1898 liegt jetzt bereits ausführliches statistisches Material vor. Nach demselben betrug die Gesamtzahl der Pferde 2,8 Millionen (1892: 2,65), die Rinder 10,1 (1892: 9,87), der Schafe 7,859, (1892: 10,1) der Schweine 9,39 (1892: 7,725) und der Ziegen 2,16 Millionen (1892: 1,96). Sierrn zeigt für das Jahr 1897, außer bei den Schafen, wieder ein erheblicher Fortschritt. Die Viehstände des gesammten Königreichs betragen für die Schweine über ein Fünftel für die Ziegen über ein Zehntel, für die Rinder fast ein Vierzehntel, für die Pferde ein Siebzehntel der fünf Jahre vorermittelten Gesamtzahl. Nur die Zahl der Schafe ist beträchtlich zurückgegangen, zwar um reichlich ein Fünftel. Auch im Verhältniß zur Fläche hat sich die Viehhaltung abgeheben von den Schafen, im Laufe der letzten verfloßenen fünf Jahre wiederum wesentlich gehoben. Anders liegen die Verhältnisse beim Fiedervieh, das 1897 in Preußen zum ersten Male mitgezählt wurde. Es betragen nämlich die Gesamtzahl der Gänse: 3 786 000, der Enten: 1 560 000, der Föhner: 31 120 000. Diesen sehr niedrigen Zahlen gemäß sind von 1892 bis 1896 im Deutschen Reich jährlich im Durchschnitt für über 105 1/2 Millionen Mark an Fiedervieh, Eiern und Bettfedern dem Auslande eingeführt worden.

Die physischen Personen sind getrennt nach Stadt- und Landbevölkerung: von mehr als 11,13 Millionen Steuerpflichtigen gehörten im letzten Jahre 5 824 068 der städtischen Bevölkerung an, die übrige Bevölkerung von 5 309 568 der ausländischen Bevölkerung an. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark waren 1898 veranlagt 369 384 Zentner (gegen 344 328 im Vorjahre), und zwar in den Städten 284 477 (263 453), auf dem Lande 84 807 (81 875). Gruppenweise nach dem Einkommen geordnet, beträgt 1898 die Anzahl der Zentner in den Einkommensstufen über 900—3000 Mk. überhaupt 87,29 p. Ct. der Gesamtzahl, über 6000—9500 Mk. überhaupt 2,23 p. Ct. über 9500 Mk. überhaupt 2,28 p. Ct. der Gesamtzahl.

Der Redakteur Adler aus Hannover soll sich einer Störung der Sonntagsruhe schuldig gemacht haben, indem er eine Uebung eines Turnvereins während des Gottesdienstes abhielt. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, die Strafkammer hingegen urtheilte ihn zu einer Geldstrafe, nachdem festgestellt worden war, daß der Angeklagte einem Restaurationsgarten die Uebung abhalten und dabei kommandirt hatte. Die Revision des Angeklagten hob die Kammergericht die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei, da das Turn-

Der Rath hatte die Gewohnheit, die größten Aergerniß seines Bruders, der die „affreux“ nannte, die Namen seiner Nichten abzukürzen oder zu verändern. Derart war aus Leonore — Lore, aus Ludowika — Wia geworden. Olga nannte er Oly, Gerda — Heda, und Gisela ward einfach „La“ gerufen. Auf Gut Fürstenrode herrschte strenges Verbot, diese plebejische Entstellung nachzuahmen. Ein Mal aufgefangan, hatten aber die Verwandten dem Scherze nachgegeben. Anfangs aus Neugier, späterhin vielleicht aus oppositionellen Regungen, denn der Bekannte Bogislaw erfreute sich nur geringer Sympathien. Der Rath lehnte sich erst recht nicht an etwaige Einwendungen oder eingestreute scharfe, satirische Bemerkungen seines Bruders. Er blieb nach wie vor bei seinem „La“ und bei seinem „Heda“, wenn er Gerda rief. Es war schon vorgekommen, daß bei dem tönenden Ruf „Heda! Heda!“ ein zufällig im Zimmer anwesender Diener dienstbeflissen zu dem Herrn Justizrath hingeilt war und nach seinen Befehlen gefragt hatte. Bei solchen oder ähnlichen Vorkommnissen in oder außer dem Hause konnte Herr v. Belendorf ganz außer sich werden. Entrüstung werden. Gleichviel, der Rath ließ sich nicht mehr erziehen.

Ulrich hatte bemerkt, daß Gisela keine Nektar trug, weder im Haar noch vor der Brust. Das war etwas Ungewöhnliches. „Sind sie verblüht, — hast Du keine mehr?“ fragte er.

ine nützliche und nötige Leibesübung und keine die Andacht störende Tätigkeit sei, auch wenn das Kommando in lautem Tone erfolgt.

Dem Bundesrath ist der angekündigte Gesegnetwurf, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, zugegangen. Danach unterliegen Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde, deren Fleisch zum Genuß von Menschen verwendet werden soll, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Bei Nothschlachten darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben. Vor und nach der Schlachtung darf unterbleiben die Untersuchung von Schafen und Ziegen, sowie von noch nicht drei Monate alten Kälbern und Schweinen, wenn die Thiere keine Merkmale einer Krankheit zeigen und das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers des Thieres verwendet werden soll. Zur Vornahme der Untersuchungen werden „Beschaubezirke“ gebildet und für jeden Bezirk mindestens ein Beschauper und ein Stellvertreter, — thunlichst approbirte Thierärzte — angestellt. Ohne ertheilte Genehmigung darf kein Thier geschlachtet werden. Nach der Schlachtung untauglich befundenes Fleisch ist von der Polizeibehörde in unschädlicher Weise zu beseitigen, soweit nicht seine Verwendung zu anderen Zwecken polizeilich zugelassen ist. Bedingt tauglich befundenes Fleisch kann unter vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen zum Genuß für Menschen brauchbar gemacht werden, der Vertrieb solchen Fleisches ist aber nur unter einer die Beschaffenheit des Fleisches erkennbar machenden Bezeichnung zulässig. Solches Fleisch darf nicht mit anderem zusammen feilgehalten werden und von Gastwirthen nur unter besonderer polizeilicher Genehmigung verabreicht werden und mit Anbringung eines besonders deutlichen Anschlag, der an in die Augen fallender Stelle die Beschaffenheit des Fleisches bekannt gibt. Denselben Vorschriften unterliegt Fleisch, das zwar zum Genuß für Menschen tauglich, aber nur einen niedrigen Nahrungs- oder Genußwerth besitzt. — Fleisch, das in das Zollinland eingeführt wird, unterliegt bei der Einfuhr einer amtlichen Untersuchung unter Mitwirkung der Zollbehörden. Zur Ausführung des Gesetzes stehen dem Bundesrath weitgehende Vollmachten zu. Die Uebersetzung der Bestimmungen soll mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet werden.

Aus Deutsch-Eylau, 25. Januar wird geschrieben: Eine große Prügelei fand hier zwischen Kürassieren und Infanteristen statt. Beide Parteien hieben inmitten der Stadt dermaßen mit der blanken Waffe aufeinander los, daß das Blut in Strömen floß und mehrere Verletzte in das Garnison-Lazareth geschafft werden mußten.

Im Reichstage ist ein Antrag auf Abänderung der strafrechtlichen Bestimmungen über die Gefährdung von Eisenbahntransportwagen von sozialdemokratischer Seite eingebracht worden. Der Antrag will die Bestimmungen des Strafgesetzbuches bezüglich der Gefährdung von Eisenbahntransporten dahin zu ergänzen, daß bei mildernden Umständen auch Geldstrafe bis zu 500 Mk. eintreten kann. Zur Begründung wird angeführt, daß gegenwärtig unzählige Dampfbahnen, elektrische Bahnen, Gasbahnen und Berggleisen auf öffentlichen Straßen und

Wegen betrieben werden, wo sie in fortwährender Berührung mit dem Wagenverkehr gerathen. Die Gefährdung eines Motorwagens dieser Art sei durchaus nicht so bedenklich, wie die eines Eisenbahntransportes auf einer Vollbahn. Es sei andererseits, auch bei einem geringfügigen Versehen, sehr viel leichter möglich, daß eine solche Bahn in Kollision mit einem Fuhrwerk geräth oder in anderer Weise durch den Straßenverkehr gefährdet wird. Gleichwohl seien nach den gegenwärtigen Vorschriften des Strafgesetzbuches in solchen Fällen die Gerichte genöthigt, auf Freiheitsstrafe zu erkennen, was von juristischer Seite als ein Uebelstand empfunden werde.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom 26. Januar. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern.

Nachdem ein Antrag Prinz Schönau-Carolath, zur Errichtung eines Goethe-Denkmals in Straßburg eine Beihilfe von 50 000 Mk. aus Reichsmitteln zu gewähren, an die Geschäftsordnungskommission verwiesen worden war, wandte sich die Berathung wieder sozialpolitischen Fragen zu. Die von Bebel vorgebrachten Bemängelungen wegen angeblich nicht genügender Durchführung der Bäderverordnung gaben dem Abg. Dr. Dertel (konj.) Anlaß, nochmals dieses Thema zu erörtern. Seine am Sonnabend bereits gemachten Ausführungen ergänzte der genannte Abgeordnete dahin, daß die Verordnung thatsächlich unhaltbar sei; die Bäder bemühten sich, sie durchzuführen seien aber außer Stande sie zu befolgen. Es sei deshalb nothwendig sie entweder ganz abzuschaffen oder anstatt des Maximal-Arbeitstages die Mindesttragezeit einzuführen. Sorgen Sie dafür, so schloß Redner mit lebhaftem Beifall, daß in allen Verordnungen Rücksicht auf den werthvollen Mittelstand genommen werde, um die Quellen zu verstopfen, aus denen der Amtszug neue Nahrung gewinnt. Die Schwachen sitzen nicht nur im Arbeiter- sondern auch im mittleren Gewerbestande.

Für Aushebung bezw. Abänderung des Verordnung sprechen ferner noch die Abgg. Schwarz und von Stumm, dagegen Bebel und Mollenhuth, während der Abg. Hise hat, erst weitere Erfahrungen mit der Bäderverordnung abzuwarten.

Nachdem Abg. Dr. Rojide (Bund der Landwirthe) die gegen den Bund der Landwirthe erhobenen Vorwürfe der Sozialdemokratie wegen Vermittelungen von Thomasmehlverläufen zurück gewiesen und festgestellt hatte, daß durch diese Vermittelungen der Mittelstand nicht geschädigt, wohl aber der Kleinbauernstand sehr gefördert werde, wurde die Debatte über das Kapitel geschlossen.

Beim Kapitel: Statistisches Amt bemängelte Abg. Dr. Rojide die erheblichen Fehler unserer Handelsstatistik. So ist in Folge eines Druckfehlers die Ausfuhrziffer in der Eisenindustrie um 100 Millionen zu hoch angegeben, der Aufschwung der Handelsindustrie beruhe sonach auf einem Druckfehler. Man befürchte sich in einem Verkehrsstaumel und übersehe, daß die Handelsbilanz für uns immer ungünstiger werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhaus berichtet die „N. Fr. Pr.“:

er doch den häßlichen Gedanken verschleichen, daß man Gisela zu der Ehe mit ihm gezwungen! Worauf anders sollte er sonst ihr in letzter Zeit so oft zerkahrendes, scheues Wesen zurückführen? Sie bereute ihren Entschluß. Freilich heute, — heute lag in ihren Mienen wieder etwas so hinreißend Zärtliches, daß er den Argwohn verwarf. Und nun erst blickte er sie an, und ihre Augen begegneten sich, und er sah, wie sich ihr Arm mit einer zögernden, scheuen Bewegung nach ihm ausstreckte. Leise zog er denselben in den seinigen und ließ seine Hand einen Augenblick auf der ihrigen ruhen. Er fühlte sich überglücklich. „Vivacitas! flüsterte er, hast Du mich lieb? — wenn auch nur etwas, dann sag's mir heute — ein Mal nur!“ Sie hatten das Treibhaus, das seitwärts neben den gärtnerischen Anlagen hinter einem Bosquet versteckt lag, erreicht und waren in dasselbe hineingetreten. Feuchte, duftige Luft strömte ihnen entgegen. Gleich zu Anfang blühte der dunkelrothe Nelkenstod. Ueber Nacht waren noch mehrere Blüten aufgesprungen. Aber Ulrich achtete nicht darauf. Er harrete herzkloppend der Antwort. Da fühlte er, wie sich Gisela's Hand sachte aus der seinigen zog und wie sich ihre Arme um seinen Hals legten. Der zurückgebogene Kopf, der ihm so nahe gebracht, oft so trostige jetzt verlegen, berühdend, zärtlich lächelnde Mund zeigte ihm ihr Wollen und Denken. Gleich einem Hauch glitten ein paar beseligende Worte darüber fort, und dann fühlte er das

Am Schlusse der Sitzung kam es zu einer Prügelei auf der Galerie. Während der Rede des Junggehehen Kramarz, der zur Tagesordnung sprach, hatte ein geschickter Journalist, der Korrespondent der „Narodny Visty“ leidenschaftlich applaudirt. Die deutschen nationalen Abgeordneten Wolf und Girtmayr eilten in die Journalistenloge, wo die slavischen Berichterstatter saßen, und wollten den betreffenden Journalisten hinauswerfen. Demselben kamen jedoch junggehehischen Abgeordneten zu Hilfe; der Junggehehe Pospisichl verlegte dem Abgeordneten Wolf von hinten einen Schlag auf den Hintertopf, worauf Wolf mit einem Fausthieb ins Gesicht Pospisichl's antwortete. Abg. Wolf wurde in den Korridor gedrängt und von den Junggehehen Pospisichl, Bychobil, Leblosch und Holansty so lange mit hagelbüch niederkieselnden Faustschlägen behandelt, bis ihm die Abg. Hofer, Türt, Tro und Hochburger zu Hilfe kamen und ihn befreiten. Der Tumult verpflanzte sich weiter in den Saal, und der Präsident schloß die Sitzung, bevor die Abstimmung über die Tagesordnung vorgenommen werden konnte.

Großbritannien.

Der frühere Minister des Auswärtigen Lord Kimberley hielt in Wyndhamham (Norfolk) eine Rede, in der er sagte, es würde ihm die größte Freude bereiten, zu hören, daß mit Deutschland ein Abkommen geschlossen worden sei. Er kenne keine einzige Nation, mit der England herzlichere Beziehungen haben sollte. Wenn Lord Salisbury ein Abkommen betr. einige afrikanische Fragen abgeschlossen habe, welche England einige Unruhe bereitet haben, so werde für den Weltfrieden ein großer Gewinn erzielt sein.

Rußland.

Die russischen Grenzortschaften Bankowa, Dombrossa und Katharinahütte grassiren dem „B. T.“ zufolge die schwarzen Pöden in bedrohlichem Umfange. Demzufolge werden die Grenzbestimmungen sehr streng gehandhabt. Preussischerseits wird ein besonderer Ueberwachungsdienst eingerichtet werden.

Sehr bemerkt wird hier der Gegensatz, der besteht zwischen den friedlichen Gesinnungen des Kaisers und den eben bekannt werdenden großen Rüstungen und Neubestellungen für Meer und Marine. Es sollen wieder 35 Millionen Rubel für das Meer, und 90 Millionen für die Marine ausgegeben werden. Rechnet man das Kriegsbudget von Finland hinzu, so steigen die Ausgaben für das Militär auf 63 Millionen Rubel. Es sollen in diesem Jahre eine Reihe großer Panzer und im folgenden eine Menge Torpedoboote gebaut werden. Den Auftrag wird eine schottische Firma demnach erhalten. Das ist also der „bewaffnete Friede“, ganz wie er bisher bestand — und wie er auch wohl noch weiter bestehen wird.

Mannigfaltiges.

Die verschluckte Nasenpitze. Einen eigenartigen Bissen verschluckte in der Weihnachtswoche der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Strünke aus Tempelburg. Gelegentlich eines Streites mit seiner Ehefrau geriet er so in Wuth, daß er auf diese zukürzte, ihr die Nasenpitze bis auf das Nasenbein glatt abbiß und in seiner Aufregung das Stück heruntergeschluckte! Die Staftammer in Neustettin welche sich jetzt mit dieser wohl einzig dastehenden Angelegenheit zu beschäftigen hatte,

verurtheilte den bissigen Ehemann wegen schwerer Körperverletzung und im Hinblick darauf, daß die Frau durch seine Rohheit für Lebenszeit furchtbar entsetzt ist, zu einer Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren und dreijährigem Ehrenverlust.

Ein großer Skandalprozeß, an dem viele Elberfelder theilhaftig sein sollen, dürfte so wird der „V. Ztg.“ aus Elberfeld geschrieben demnächst die Gerichte beschäftigen. Ein Kölner Arzt — Spezialarzt für Gicht und rheumatische Leiden — sitzt mit einem Wirth von Rer:scheid bereits im Elberfelder Gefängniß in Untersuchungshaft. Es besteht gegen sie der dringende Verdacht, junge Leute vom Militärdienst durch unerlaubte Manipulationen befreit zu haben. Als dritte Person wurde ein Kölner Kaufmann verhaftet und ebenfalls in Elberfeld internirt. Die Sache erinnert an einen großen Militärbefreiungsprozeß aus den fünfziger Jahren, an denen viele Söhne der sogenannten „besseren Familien“ theilhaftig waren.

Zu den Seltenheiten dürfte es gehören, daß ein Forstbeamter als Wilddieb sich vor dem Gericht zu verantworten hat. Der in den Jahren 1894 — 1895 in der königlichen Oberförsterei Erlau im Thüringer Wald als Forstleve beschäftigte Hugo Feldt hat mit mehreren Bewohnern Erlaus Tag und Nacht die Wilddieberei ausgeübt. 1895 trat Feldt bei den Gardejägern in Berlin ein und wurde nach kurzer Zeit Oberjäger. Als im vorigen Jahre die Wilddiebereien aufgedeckt wurden, wurde er aus dem Militärstande entlassen. Von der Straftammer hier wurde er wegen Wilddieberei zu zwei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Winter in Amerika. In merkwürdigem Gegensatz zu dem milden Wetter, das in Europa herrscht, steht die große Kälte, die sich in ganz Nordamerika fühlbar macht. Der Winter hat dort früh eingesetzt und schon mehrfach herrschten gefährliche Bizzards. Schneefürne wurden aus Nord und Süd gemeldet und haben namentlich den Pflanzungen viel geschadet. Jetzt aber ist es ärger als je. In einem Bericht aus New-York heißt es: Wir haben heute hier 17 Grad Reaumur Kälte. Da das Wetter dabei hell, außerdem strahlender Sonnenschein war, so erschien es uns milde im Vergleich zu den Ziffern, die aus anderen Orten berichtet werden. So hat das bekannte fashionable Bad Saratoga 27 Grad, Pittsburg noch schlimmere Zahlen gemeldet. Winnipeg hatte 43, Calgary an den Rockies gar 46 Grad Reaumur Kälte. Die Schulen sind geschlossen. Viele Personen sind erfroren und Vieh ist in Massen umgekommen. Natürlich herrscht unter den Armen entsetzliche Noth und in den Städten sterben Viele. Dafür aber läßt der Winter am Niagarafälle Wunder sehen. Der Wasserfall ist in seiner ganzen Breite zugefroren und unter der wunderbar geformten Eisbrücke drängt sich gurgelnd die Fluth den Wirbeln zu, die allein noch dem Banne des Frostes Widerstand bieten. In Niagara, wohin nach dem Aufhören des allzugroßen Frostes Extrazüge gehen werden, ist man dabei, ein Eischloß zu bauen. Auch in Montreal ist ein Eispalast im Bau begriffen mit Rutschbahn und Tobogganing-Gerüsten.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

„Ich glaube, wir finden sie auf der Festtafel wieder,“ antwortete Gisela. „Aber am Nelkenstod, den Du mir schenkest, im Treibhaus sind noch welche.“ „Wollen wir hingehen und welche pflücken?“ „Für diese paar Stunden noch?“ „Mir wär's der Mühe werth.“ „Gut — gehen wir.“ Und sie erhob sich. „Warum laßt Du, Onkel? Wir kommen gleich wieder, drei oder vier Nelken, mehr gestatte ich nicht.“ Nun lachte der alte Herr erst recht. „Der Schalk!“ rief er, „der Schalk! Werst Du es denn nicht, meine La, der will was ganz anderes pflücken, ganz was anderes als Nelken pflücken! Nur nicht zu viele, lieber Nefse, nicht zu viele, kehrt bald wieder!“ Er hatte die Mienen der beiden Brautleute, die sich schnell abgewandt, nicht beobachten können, sonst hätte er den Scherz nicht weiter ausgesprochen. Wie konnte er ahnen, daß er damit den wunden Punkt in Ulrich's Herz getroffen? Einen Augenblick gingen die Beiden schweigend dahin. Gisela wagte nicht aufzusehen. Sie fühlte daß sie roth geworden war. Ulrich hatte ihr nicht den Arm geboten. Sie schritten nebeneinander her. Er mochte an den gestrigen Abend denken und sah sehr düster aus. Wann hatte ihm Gisela je einen Kuß aus eigenem Antriebe gegeben? Nicht einmal am Vorabend des Hochzeitstages! Der Onkel brauchte ein langes Fortbleiben nicht zu befürchten. Am Liebsten wäre er jetzt gar nicht gegangen. Ach, Thorheit! — Könnte

Zarteste, Lieblichste ihres Gesichts, ihre rothen, weichen Lippen in leisem Kusse auf den seinigen ruhen. Eine Sekunde nur, aber sie machten ihn den Harm des gestrigen traurigen Abends vergessen und verkärten diese von der reinsten Poesie überhaudte Stunde.

Als Beide nach einer Weile zurückkehrten, sahen sie bei dem geduldig ihrer Rückkehr harrenden Onkel die Eltern sitzen.

„Nun,“ fragte der Rath, „wo haben Sie denn die Nelken, mein lieber Nefse? Ich sehe keine.“

Gisela sah zu Ulrich auf. „D, die haben wir ganz vergessen,“ stammelte sie mit roth-übergossenem Gesichte.

„Der Stod hat ausgeblüht,“ erklärte der Baron schnell.

„Ach ja,“ sekundirte Gisela und wurde nun erst recht verwirrt.

Der Rath lachte unbändig. (Fortsetzung folgt.)



Aus vergangener Zeit.

Bilder und Skizzen aus der Geschichte Ahrensburgs von Ernst Ziese. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Wie schon erwähnt, wurde im Winter eine dritte Lehrkraft herangezogen, als solche fungirte, ebenfalls um 1830, ein gewisser Krohn, der Meier auf dem Hof Bagatelle war. Dieser Hülflehrer konnte aber weder schreiben noch rechnen, er war nur im Stande, den Kindern das beizubringen, was Klindt ihm in Tabellenform vorgearbeitet hatte. Sein Hauptargument zur Unterstützung des Unterrichts war der sog. „Bullenpösel“, ein geflochtener Strid mit Knoten, den er stets über die Schulter gehängt trug und mit solcher Forße und Freigebigkeit handhabte, daß dies Zuchtigungsinstrument von den Schülern außerordentlich gefürchtet war.

Zu der hiesigen Schule gehörte damals noch das ganze Gut, außer Meilsdorf, weil weder in Büningstedt, noch in Ahrensfelde Schulen waren. Die Gesamt-Schülerzahl mag sich auf etwa 240 belaufen haben. Das Schulgeld war für alle Einwohner gleich, ob Bauer, Bürger oder Arbeiter, es betrug 14 Schilling = 1 Mt. 5 Pf. vierteljährlich und wurde durch den Schulvorsteher eingemeldet.

Anzeigen. Wegespernung.

In Anlaß des Ausbaues des Nebenweges Vierbergen-Ahrensfelde wird die Sperrung dieses Weges hiermit bis auf Weiteres angeordnet. Der gesammte Wagenverkehr wird über Schmalenbeck verwiesen. Ahrensburg, 26. Januar 1899.
Der Amtsvorsteher.

Holz-Auktion.

Dienstag, d. 7. Februar 1899, werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzeffekten, als:
ca. 550 Antr. Weichholz,
ca. 150 Haufen Buch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort: Beim Gastwirth Schilling. Ahrensburg, 30. Januar 1899.
Schweinfurth, Gutsinspektor.

Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am Mittwoch, den 8. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von W. Ferk (Stadt Hamburg) daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.
In Cavellinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:
2 Eichenblöde,
7 An. Eichen- und Buchen-
Luftholz,
8 Haufen Buchenstangen,
13 " Eichenstangen,
6 " Birkenstangen,
15 " Nadelholzstangen,
25 Cavell. Fichtenbauholz,
147 " Niesernbauholz,
100 Haufen Eichen-, Buchen-
und Nadelholzbusch.
Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Oberförster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats II der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429, wie auch bei dem Oberförster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsstelle ausgegeben.
Hamburg, den 25. Januar 1899.
Die Finanz-Deputation.

Vorzüglihen gerösteten Kaffee

von 80 Pfg. an per Pfund, beste Fleischwaaren im Ausschnitt, Wurst von 60 Pfg. an, Corned beef u. Corned pork in Dosen, billigt empfiehlt bestens
Frau M. Gaens, Ahrensburg

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprecht. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Solide Tagelöhner-Familien gesucht zum 1. Mai
Saselhof per Hamburg-Barmbeck.

Sämmtliche **Wollwaaren**, wie: Tücher, Kappen, Unterröcke, Handschuhe, Unterzeuge, Schlafdecken, Pferddecken, Schulterkragen, Jagdwesten, Pelzwaaren u. s. w. sollen, um damit zu räumen, für Einkauf und noch billiger abgegeben werden.

Winter-Kleiderstoffe in reizenden Neuheiten, sowie  Nester  für Spottpreise.
Comptant-Geschäft
J. Stallbohm, Altrahlstedt am Bahnhof.

Um für die neuen, bald eintreffenden **Frühjahrs-Waaren** möglichst Platz zu schaffen, behalte bis zum Eingang der Frühjahrs-Neuheiten meine **Ausverkaufs-Preise** bei, verkaufe also bis dahin sämtliche Artikel, mit **Ausnahme von Kurzwaaren, mit 10% Rabatt.**
Hermann Hirsch.

Gebr. Stollwerck
Chocoladen- u. Zuckerwaren-Fabriken
— **Köln.** —
65 Medaillen. 27 Hofdiplome.
Dampfmaschinenbetrieb: 1060 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.
Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.
Zweighäuser in:
Berlin • Breslau • München • Wien • Pressburg • Brüssel
Amsterdam • London • New-York • Chicago.

Meinen werthen Gästen, Bewohnern Altrahlstedt's und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß — in Folge Befehung dieses Tages von anderer Seite — meine diesjährige **Privat-Maskerade** nicht wie bisher, am Sonntag vor Fastnacht, sondern am **Freitag, 10. Februar 1899** stattfindet.
Indem ich bestrebt sein werde, für eine reiche Ausstattung, scherzhafte Arrangements und Ueberraschungen Sorge zu tragen, bitte ich um einen recht zahlreichen Besuch.
Mit Hochachtung
Altrahlstedt. **G. Ostermeyer.**

Gesucht zum 1. April oder Mai ein tüchtiges Mädchen.
A. Schweinfurth, Ahrensburg.

Zu vermieten zum 1. Mai eine schöne, geräumige **Wohnung**, 3 Zimmer, Küche und Zubehör. Näh. in der Exped. d. Blattes.

Feld- u. Garten-Sämereien
von der Firma **Ernst u. von Spreckelsen, Hamburg** Ahrensburg. **C. Stoltenberg.** empfiehlt

Wir kaufen **reines, gesundes Eis** zum Preise von **25 Pfg. per Centner** frei über unsere Waage.
Barmbecker Brauerei Hamburg.

Zur Anfertigung aller Arten **Herren- und Damen-Garderoben** halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Gleichzeitig empfehle: Futterstoffe, Näh- und Häfelgarne, Corsetts, Schürzen, Handschuhe u. s. w. zu billigen Preisen.
Verkauf von Singer-Nähmaschinen unter mehrjähriger Garantie. Hocharmige Singer B von 52 Mark an.
R. Köpke jr., Ahrensburg, Neue Straße.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger Lindenhof** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargeheide zu sprechen.
F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Inniger Dank.
Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völle, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen u. brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten „**Lamscheider Stahlbrunnens**“, Verwaltung der **Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Binderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Papel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Hemden- u. Rock-Flanelle, weiße und bunte
Barchende, Hemdenleinen, Hemdentuch, Handtuchdrell, Schürzenstoff, Bettinletts, Bettbezüge, sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei empfiehlt
D. Tornau, Altrahlstedt.

Deutsche und englische **Steinkohlen**

Goacs, Braunkohlen
Briquetts empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Verloren am 27. d. Mts. vom Jäbörn über Ahrensburg nach Wulfsdorf ein Pferddecke, gezeichnet C. M. Abgegeben bei **C. Fick, Wulfsdorf.**

Spar-Club „Biene“ von 1895
Zu unserem, am Sonntag, den 5. Februar 1899 im Vereinslokal Mt-Nahstedter „Tivoli“, (3. St.) stattfindenden

Wintervergnügen, verbunden mit **Festessen und Preis-Regeln** ladet ergebenst ein **Das Festkomitee.**
Anmeldungen zur Mahlszeit a Person 2,50 Mk., sind bis zum Mittwoch, den 1. Februar im Vereinslokale zu machen.
Entree für Herren 1 Mk., wofür freies Tanzen.
Damen 20 Pfg.

Wandsbeker Stadt-Theater
Dienstag, den 31. Januar 1899
18. Abonnements-Vorstellung.
20. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Harburger Stadt-Theaters.
(Dir. **Hugo Gerlach**).
Zwischenaktmusik von der Kapelle des Husaren-Regiments „Königin der Niederlande“ (San. Nr. 15, Dirigent: Königl. Stabskomponet Herr **P. Sippel**).
Neu! Neu!
Mutter Thiele.
Ein Charakterbild in 3 Akten von **Adolf V. Arronge**.
An sämtlichen Bühnen erfolgreich aufgeführt.
Kassen-Preise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seiten-Balkon 1,50 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pfg. Schülerbillets 1 Mk.
Anfang präzis 7 1/4 Uhr.
Das Theater-Bureau ist täglich geöffnet.
J. L. Reischer.

Viehmarkt.
Hamburg, 23. Januar 1899
Bericht der Notirungs-Commission.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 937 Rinder und 1805 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 60—62 Mk., 2. „ 54—57 „
Junge fette Kühe 53—56 „
Ältere Kühe 47—51 „
Geringere Kühe 44—48 „
Bullen nach Qualität 43—48 „
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität 56—60 Mk.,
2. Qualität 51—56 Mk.,
3. Qualität 46—50 Mk.
Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. — Unverkauft blieben 80 Rinder und 80 Schafe.